

3. Modul der Multiplikator*innen-Ausbildung „Amari Zor – Unsere Kraft“

Im Rahmen des Kompetenznetzwerks Antiziganismus fand vom 21. bis 23. Oktober 2022 in Berlin das dritte Modul der Multiplikator*innen-Ausbildung „Amari Zor-Unsere Kraft“ statt. Im Mittelpunkt des zweitägigen Seminars stand die Vermittlung von pädagogischen und rhetorischen Fähigkeiten für einen angemessenen und wirkungsvollen Umgang mit verschiedenen Situationen von Diskriminierung und Ausgrenzung. Das Seminar richtete sich an Rom*nja und Sinti*zze sowie auch an nicht Rom*nja und nicht Sinti*zze und wurde von Saskia Mette angeleitet.

Am 22. Oktober hat unser Treffen mit einer Kennenlernrunde angefangen, weil wir einen neuen Teilnehmer aus Wuppertal hatten. Leider waren dieses Mal weniger Teilnehmer anwesend, weil sich einige der Multiplikator*innen krank gemeldet hatten.

Nach dem gemeinsamen Austausch wurde das Programm vorgestellt und die Teilnehmer*innen nach ihren Erwartungen für das Seminar befragt. Dabei wurde deutlich, dass sich die Teilnehmenden vor allem Hilfe und Rat erwarteten, damit sie sich nach ihrer Ausbildung in der Lage fühlen, selbst Workshops durchzuführen. Im Anschluss berichteten Saskia Mette und Éva Ádám ausführlich von ihren eigenen Erfahrungen bei der Durchführung von Workshops zum Thema Rassismus und der Verfolgungsgeschichte von Rom*nja und Sinti*zze.

Daraufhin gab Saskia Mette zunächst Hinweise für die notwendigen Vorbereitungen eines Workshops und ging hierbei vor allem darauf ein, wie man Ziele, Inhalte und Methoden des Workshops in einem Ablaufplan festhält und welche Informationen vor Durchführung eines Workshops zwingend von Lehrerinnen/Lehrkräften bzw. der Schulleitung erfragt werden sollten. Im Folgenden wurden verschiedene Situationen erläutert, in denen Workshopleiter*innen mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert werden und Methoden veranschaulicht, die im Umgang mit solchen Situationen hilfreich sein können. In der anschließenden Gruppendiskussion wurde allerdings auch deutlich, dass der Umgang mit Rassismus und Ausgrenzung sehr komplex ist und es generell keine richtigen oder falschen Reaktionen darauf gibt, sondern je nach Situation und je nach Individuum unterschiedliche Herangehensweisen verlangt. Eine besondere Herausforderung stellt dabei immer wieder der Umgang mit dem Z-Wort, das leider nach wie vor auch von jungen Menschen häufig benutzt wird, dar.

Am zweiten Seminartag wurde Kommunikationstechniken und rhetorische Fähigkeiten vermittelt, die für die Anleitung eines Workshops sowie zur Erhöhung von Motivation und Konzentration der Teilnehmenden hilfreich sind. Ein*e gute*r Rhetoriker*in kann Menschen leichter überzeugen und Reden halten, denen die Zuhörer*innen gerne und aufmerksam folgen und deren Inhalte sie im Gedächtnis behalten. Generell sollten die Referent*innen selbstbewusst auftreten und viel Geduld haben. Wichtig ist es auch, eine „Sprache“ zu finden, die die Schüler*innen selbst benutzen, die aber zugleich den Respekt sowohl zwischen den Teilnehmerinnen untereinander als gegenüber der Referentin gewährleistet. Vorgestellt wurden in diesem Zusammenhang sowohl monologische als auch dialogische Vermittlungsansätze.

Am Ende des Ausbildungsmoduls hatten die Multiplikator*innen eine erste Gelegenheit dazu, die vermittelten Methoden anhand von beispielhaften Herausforderungen und Themenfeldern auszuprobieren.